

Predigt

4. Sonntag der Osterzeit

21. April 2024



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: 1 Johannesbrief 3,1-2, Evangelium: Johannes 10,11-18

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Alle Bücher, die ich gelesen habe, haben mir nicht den Trost gegeben, den mir dies Wort der Bibel gab: Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.“ So schreibt nicht irgendein religiöser Schwärmer, so schreibt der große, kritisch aufgeklärte Philosoph Immanuel Kant.

Es sind großartige Verheißungen, die uns Gläubigen gegeben sind, wunderbare Zusagen, die uns etwa im Psalm 23 der Heiligen Schrift zugesagt werden, wenn es heißt: „Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen. Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht. Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher. Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.“

Da wird uns Gott vorgestellt als der Gute Hirte, der seine Herde von Weideplatz zu Weideplatz führt, der darauf achtet, dass seine Tiere genug zu essen und zu trin-

ken haben, dass sie sich ausruhen können, wenn sie das brauchen. In diesem Psalm wird uns Gott vorgestellt als der Beduinenfürst, dem die Gastfreundschaft heilig ist. Im Orient gibt es das Gesetz der Wüste. Da hat jeder das Recht, drei Tage und drei Nächte bei einem Beduinen zu Gast zu sein. Der darf ihn nicht fragen, wer er ist, woher er kommt, wohin er geht, und er ist verpflichtet, ihn zu versorgen und das Leben seines Gastes zu verteidigen. Wehe, wenn einem Gast ein Haar gekrümmt wird.

So ist Gott, sagt der Psalm. Er gibt mir Gastfreundschaft. Er füllt mir reichlich den Becher, er verteidigt mein Leben. Und in seinem Haus darf ich wohnen - nicht drei Tage und drei Nächte, sondern für lange Zeit, für immer.

In Jesus sehen wir all das erfüllt, was da im Psalm beschrieben wird. Er hat sein Leben für uns dahingegeben. Er hat uns errettet vor den Feinden der Menschheit; er hat uns errettet vor dem Tod und vor der Macht des Bösen. Er führt uns in ein Leben, das kein Ende kennt. Er schenkt uns Gastfreundschaft für immer. Eines Tages werden wir für immer beim Herren sein, sagt uns die Heilige Schrift, dort, wo es dem Menschen an nichts mehr

fehlen wird. „Jetzt sind wir Kinder Gottes,“ haben wir in der Lesung gehört. „Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Eines Tages werden wir Gott sehen dürfen. Eines Tages werden uns die Augen aufgehen, und es werden uns die Augen übergehen, wenn wir bei Gott sein dürfen, wenn wir ihn sehen dürfen, ihn, der uns unendlich liebt, ihn, der uns unendlich verwöhnen wird.

Ermöglicht hat uns das alles der Gute Hirte schlechthin Jesus, der Herr. Es ist kein Zufall, dass die ältesten Jesusdarstellungen, die wir haben, nicht den Gekreuzigten zeigen, Jesus am Kreuz. Die ältesten Jesusdarstellungen finden wir in den römischen Katakomben, in den unterirdischen Grabanlagen des alten Rom. Und da wird uns Jesus gezeigt als der gute Hirte, der das Lamm auf seiner Schulter trägt. Er, der gute Hirte, trägt sein Lamm nach Hause.

„Alle Bücher, die ich gelesen habe, haben mir nicht den Trost gegeben, den mir dies Wort der Bibel gab: Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln,“ hat Immanuel Kant geschrieben.

Dieses Wort, liebe Mitchristen, will weitergesagt werden, und es will bezeugt werden.

Wir müssen und wir dürfen den Menschen von heute Gott verkünden als den Guten Hirten, als den, der unser aller Leben zu einem guten Ende führen will. Wir müssen und wir dürfen Gott verkünden, dem wir alle ein Herzensanliegen sind. Wir dürfen und müssen den Menschen heute zeigen, wie der Gute Hirte ist, indem wir selbst füreinander gute Hirten sind, fürsorgende, wohlwollende Menschen.

In der Taufe hat Gott uns alle in diesen Hirtendienst gerufen. Wir alle sind gesalbt, um füreinander gute Hirten zu sein, um aufeinander zu schauen, um füreinander Sorge zu tragen.

Der Gute-Hirten-Sonntag erinnert uns immer auch an das Hirtenamt, das Gott in seiner Kirche eingesetzt hat. Es erinnert uns an die kirchlichen Berufe, vor allem an die Priester- und Ordensberufungen. Und wir sehen, welche Not sich da heute

auftut, zumindest hier bei uns in Mitteleuropa, auch in unserer Diözese. Wir werden heuer in unserer Diözese eine einzige Priesterweihe haben. Es fehlt uns der Nachwuchs in den Priesterberufungen. Menschlich betrachtet, könnte einem angst und bange werden, wenn man sich vorstellt, wie in den nächsten Jahren und Jahrzehnten unsere Pfarrbesetzungen aussehen werden. Da wird sich vieles ändern. Man überlegt heute schon, welche Pfarren da zu einem Pfarrverband zusammengelegt werden. Wenn ich in drei Jahren in Pension gehen werde, werden vermutlich Kilb mit Bischofstetten und Mank zu einem Pfarrverband zusammengeführt werden. Später könnte dann noch Hürm und St. Margarethen dazukommen.

All das zeigt uns, wie wichtig es ist, um geistliche Berufe zu beten. Tun wir das! Wir müssen auch den Mut haben, junge Menschen auf den Priesterberuf hin anzureden. Und wir müssen selber immer mehr solche

Menschen werden, die für den Guten Hirten, die für Christus tätig sind. Wir müssen von ihm reden. Und wir müssen tun, was er uns aufgetragen hat. Wir müssen selber immer mehr fürsorgende Menschen werden.

Von der Urkirche hat es geheißen: „Seht, wie sie einander lieben.“ Sie waren ein Herz und eine Seele. Sie hatten alles gemeinsam, und keiner brauchte Not leiden, weil sie alles miteinander teilten. Diese Liebe zueinander hat dazu beigetragen, dass die Kirche schnell gewachsen ist, dass viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus, den Guten Hirten gefunden haben.

Bitten wir darum, dass auch wir, die Kirche heute, immer mehr ein Herz und eine Seele werden, dass wir aufeinander schauen und füreinander sorgen, dass wir füreinander gute Hirten sind, damit die Menschen auch heute zum wahren Guten Hirten finden und an ihn glauben, an Jesus Christus, den Herrn.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

Gebet der Woche

Herr Jesus Christus, Sohn des Vaters,
sende jetzt Deinen Geist
über die ganze Erde.
Lass den Heiligen Geist wohnen
in den Herzen aller Menschen,
in den Herzen aller Familien,

Kinder und Jugendlichen,
damit sie Heil, Gerechtigkeit
und Frieden erlangen.
Möge die Frau aller Völker,
die selige Jungfrau Maria,
unsere Fürsprecherin sein.